

## Beneidenswert lyrisch

### Notizen zu Arno Schmidts Übersetzung einiger Gedichte von Emily Brontë

Arno Schmidt hat in seinen Dialog über die Dichterverfamilie Brontë<sup>1</sup> auch eigene Übersetzungen eingebracht.<sup>2</sup> Die ausgewählten Gedichte stammen alle von dem ›Großgenius‹ der Familie, von Emily. Eigentlich mochte er ja keine Gedichte, hat selber nur wenige geschrieben und noch weniger übersetzt. Hat er die ungeliebte Arbeit nur aus Not geleistet, da er nun mal einige Beispiele brauchte – für einen deutschen Hörer- bzw. Leserkreis?

Schmidts Bibliothek weist keine große Ausgabe von Emilys poetischem Werk auf, ich benutze daher die Standardausgabe von Hatfield<sup>3</sup> und, ergänzend für den Gondal-Zusammenhang, die Rekonstruktion von Ratchford<sup>4</sup>. Schmidt übersetzte drei Gedichte vollständig und eines auszugsweise. Aus einem der vollständig übersetzten Gedichte zog er zusätzlich eine Strophe als Motto heraus. Nach der Nummerierung bei Hatfield handelt es sich um die folgenden: 176 (Motto, Auszug), 37, 176, 146 und 34 (Auszug). Ich folge der Nummerierung, nicht der Reihenfolge bei Schmidt, und benutze die Nummern zur Kennzeichnung, da die Gedichte keine Überschriften tragen.

Emily Brontës Gedichte entstanden größtenteils als Beiträge zu den Angria- und Gondal-Komplexen. Eine eindeutige und vollständige Zuordnung ist nicht möglich. Die Ausgabe von Ratchford stellt den umfangreichsten Versuch einer Rekonstruktion der Gondal-Welt im Sinne einer Gesamtschau des lyrischen Werkes dar. Ratchford trug auch zu Hatfields Ausgabe eine Übersicht bei: *Emily Brontës Poems Arranged as an Epic of Gondal* (S. 17-19), die allerdings nicht identisch ist mit der Gliederung von *Gondal's Queen*. Bei vielen der Gedichte handelt es sich erkennbar um *Rollenlyrik* (wenn der Ausdruck erlaubt ist), nicht direkt um ›Bekenntnisse‹ der Autorin.



---

<sup>1</sup>Angria & Gondal. Der Traum der taubengrauen Schwestern. In: BA II, 2, S. 403-432. Entstanden Oktober 1959 - Januar 1960.

<sup>2</sup>Barczaitis behandelt diese Arbeit nicht (Rainer Barczaitis: 'Kein simpel-biedrer Sprachferge'. Arno Schmidt als Übersetzer. Frankfurt am Main 1985: Bangert & Metzler).

<sup>3</sup>The Complete Poems of Emily Jane Brontë. Edited from the manuscripts by C. W. Hatfield. New York 1941: Columbia University Press (sixth printing: 1967).

<sup>4</sup>Emily Jane Brontë / Gondal's Queen. A novel in verse. Arranged with an introduction by Fannie E. Ratchford. Zuerst: Austin 1955: Texas University Press. Nachdruck: New York u.a. 1964: McGraw-Hill.

Nr. 345. Das Manuskript vom November 1837 ist bezeichnet mit A.G.A.<sup>6</sup>:

*Sleep brings no joy to me,  
Remembrance never dies;  
My soul is given to misery  
And lives in sighs.*

*Sleep brings no rest to me;  
The shadows of the dead  
My waking eyes may never see  
Surround my bed.*

*Sleep brings no hope to me;  
In soundest sleep they come,  
And with their doleful imagery  
Deepen the gloom.*

*Sleep brings no strength to me,  
No power renewed to brave,  
I only sail a wilder sea,  
And darker wave.*

*Sleep brings no friend to me  
To soothe and aid to bear;  
They all gaze, oh, how scornfully,  
And I despair.*

*Sleep brings no wish to knit  
My harassed heart beneath;  
My only wish is to forget  
In sleep of death.*

Schmidt übersetzt<sup>7</sup> (Regieanweisung: *finster*):

*Nacht ? – : bringt Erquickung nicht;  
nicht Schlaf Kraft Mut.  
Bereis' ich doch nur wildres Meer  
und schwärz're Flut.*

Die Kritik an einer Gedicht-Übersetzung hat natürlich stets zu berücksichtigen, dass Inhalt, Reim und Metrum oft nicht gleichzeitig in angemessener Weise zu übertragen sind (zumal angesichts der bekannten Einsilbigkeit des Englischen). Eingedenk dieser Schwierigkeit, nähere ich mich möglichst vorsichtig der Frage, ob die Übersetzung akzeptabel ist. Die Zeichensetzung ist purer Arno Schmidt – Emily

---

<sup>5</sup>Complete Poems. A.a.O., S. 54-55.

<sup>6</sup>Abkürzung für Augusta Geraldine Almeda, die Königin von Gondal.

<sup>7</sup>Angria & Gondal. A.a.O., S. 426.

Jane Brontë pflegte ihre Verse so nicht zu instrumentieren. Da die Zeichen stumm (also metrisch bedeutungslos) sind, entsteht der Verdacht, sagen wir vorsichtig: einer Art Überschreitung. Die Übersetzung *Nacht bringt Erquickung nicht* für *Sleep brings no strength to me* muss wohl im Zusammenhang mit der Tatsache gesehen werden, dass Schmidt nur *eine* von sechs Strophen übersetzte: jedenfalls nennt er darin vier Dinge, die die Nacht nicht bringt: *Erquickung, Schlaf, Kraft und Mut*. Die *Erquickung* könnte sogar *joy* und *rest* zusammenfassen, so dass fünf der vermissten Gaben des Schlafes berücksichtigt wären? Das ergäbe immerhin eine Art Verdichtung des ganzen Gedichtes auf eine Art Kern. Warum aber bringt all das die *Nacht* nicht, wenn es bei Emily Brontë doch der *Schlaf* ist (*sleep*), der dies (nicht) tut? – Weil er zuvor aus der Fülle einer Erfahrung, die E.J.B. selber *nicht* in Worte kleidete, verkündete: *Und jedes <Nachtleben> <greift> eben auch entsprechend <an> ..... ?*<sup>8</sup> (Zwei einsilbige Wörter, zumal sie klangverwandt sind und keinen Reim tragen, sind doch austauschbar, auch in einer Gedicht-Übersetzung!) Hier wird der Eindruck verstärkt (der bei der markanten Zeichensetzung entstand), dass Schmidt (nach Kerner-Weis<sup>9</sup>) *Eginhard & Emma* mir ihr spielt (vielmehr *Emily & Arno*)!

Schlimmer ist, dass Schmidt durch das Herausgreifen einer Strophe (in Verbindung mit der Art ihrer Behandlung in seiner Übersetzung) den Charakter dieses Gedichtes völlig verändert (deshalb musste ich das Gedicht in der Originalfassung *ganz* hersetzen), nur um seiner ›Altherrenthese‹ von den nächtlichen Qualen einer reiferen Jungfrau eine Art Beleg nachzuschicken! (›Brontë-Saurier‹! : wenn er bloß nicht immer alles schon vorweg genommen hätte!) Das Gedicht zeigt Gondals Königin als alternde Frau, die auch bei Nacht und in ihren Träumen von ihren schmerzlichen Erinnerungen gequält wird. Und die darin vorherrschende Stimmung: Düsterei, Ruh'losigkeit, nach dem Tode ihres (dritten) Gatten, Julius Brenzaida, bleibt dem Leser doch auch dann nicht verborgen, wenn er den Gondal-Zusammenhang<sup>10</sup> nicht kennen sollte.

Dieses Gedicht wurde seither auch von Hans J. Schütz übertragen<sup>11</sup>. Seine Übersetzung dieser Strophe lautet:

Umsonst ich um Stärke fleh,  
um neuen Kampfesmut,  
Nur umso dunkler wird die See  
Und wilder der Wellen Wut:

Ja, in welchem *mildem* Licht steht Schmidt plötzlich doch wieder da! – bei dem Gestam-  
mele & Gestümpere, bei *den* wagnerisch-unpassenden Alliterationen!

---

<sup>8</sup>Ebd.

<sup>9</sup>Vgl.: Der Triton mit dem Sonnenschirm. In: Bargfelder Ausgabe II/3, S. 56.

<sup>10</sup>Gondal's Quen. A.a.O., S. 131-132.

<sup>11</sup>Emily Brontë: A.G.A. In: Charlotte Branwell Emily Anne Brontë: Angria & Gondal. Hrsg. von Elsemarie Maletzke. Aus dem Englischen von Hans. J. Schütz. Erste Auflage. Frankfurt am Main 1987: Frankfurter Verlagsanstalt. S. 352.



Nr. 37<sup>12</sup>. Das Manuskript, ebenfalls vom November 1837, trägt keine Bezeichnung. Das Gedicht steht im Gondal-Komplex<sup>13</sup> unmittelbar vor dem zuletzt zitierten (Nr. 34). Die Königin ist darin die Angesprochene (>du<):

*I'll come when thou art saddest,  
Laid alone in the darkened room;  
When the mad day's mirth has vanished,  
And the smile of joy is banished  
From evening's chilly gloom.*

*I'll come when the heart's real feeling  
Has entire, unbiassed sway,  
And my influence o'er thee stealing,  
Grief deepening, joy congealing,  
Shall bear thy soul away.*

*Listen 'tis just the hour,  
The awful time for thee;  
Dost thou not feel upon thy soul  
A flood of strange sensations roll,  
Forerunners of a sterner power,  
Heralds of me?*

Schmidt übersetzt so<sup>14</sup> (Regieanweisung: *kraftvoll träumend*):

*Ich komme, wenn Du Dich trauernd  
allein ins Gemach gelegt;  
wenn des Tages tolles Getreibe –  
Rufe; Lachen – schweigt; und die Scheibe  
des Abends noch kühler beschlägt.*

*Wenn des Herzens wahre Gedanken  
keine Rücksichtnahme verdorrt,  
wenn Scherz & Lust herrlicher schwanken –  
dann komm'ich; und aus allen Schranken  
trag'ich Deine Seele fort.*

---

<sup>12</sup>Complete Poems. A.a.O., S. 56-57.

<sup>13</sup>Gondal's Quen. A.a.O., S. 130-131.

<sup>14</sup>Angria & Gondal. A.a.O., S. 421-422.

Hörst Du ? : Die Stunde schlägt.  
 : Die Wilde Zeit ist nah.  
 Spürst Du schon, wie Dich, schlimm & hold,  
 fremde Gefühlsflut überrollt;  
 Herold einer noch stärkern Macht ? –  
 : Jetzt bin ich da !

Die Übersetzung mit der sichtlich vom Reimzwang ausgehenden sonderbaren Wortwahl wirkt teils gesucht, teils gequält, das Gefasst-Lakonische des Ausdrucks, das so viele ihrer Gedichte kennzeichnet, geht dabei verloren. Die Passivkonstruktion des Anfangs (*laid alone*: hier doch wohl ein durch die grammatische Form unterstrichener Ausdruck der Widerstandslosigkeit: *gebettet* in den abgedunkelten Raum) wird reflexiv wiedergegeben. Und in *the evening's chilly gloom* gerät ihm die *Fenster-scheibe* dazwischen, durch die er uns die Kinder erblicken und sie selber immer wieder hinausschauen lässt. Es entsteht der Eindruck (mindestens der Verdacht), als ob die Grundhaltung in den Dialogen, die man *Vexier-Autobiographie* nennen könnte, das biographische Lesemodell immer wieder dominant werden ließe!

Die zweite Strophe ist praktisch völlig missraten: dass *verdorren* auch transitiv benutzt werden kann, ist mir neu; dass *Scherz & Lust herrlicher schwanken*, ist nicht frei übersetzt, sondern frei erfunden; und die Drohung bzw. Ankündigung, dass ihre Seele fortgenommen werden soll, wird ins Gegenteil verkehrt durch das unmögliche *aus allen Schranken*!

Die dritte Strophe ist es offenbar, die ihn am meisten bewegte (erkennbar, wieder einmal, am Aufwand der Zeichensetzung); in ihr bringt er eine zugleich unbezähmbar wilde und dabei keusche Erotik zum Ausdruck, wogegen vorzubringen ist, dass das Original eine andere Botschaft enthält. Die *awful time* des Originals ist nicht die *Wilde Zeit* der Übersetzung; und die *strange sensations* sind nicht eine fremde Gefühlsflut, *schlimm & hold*; und die Macht, die sich in dem ganzen Gedicht ausspricht (als eine innere Stimme), ist nicht *stärker*, sondern *ernster* oder *düsterer*. Was stimmt hier nicht? – die Regieanweisung!

Schmidt überträgt offenbar die Wirkung, die das Gedicht auf ihn ausübte (vielleicht sogar *bewusst* abgekoppelt vom Gondal-Komplex?). Hätte er das Gedicht so verstanden, wie es offenkundig gemeint ist (es ist ja der Tod, als namenlose innere Gewissheit, der sich hier ankündigt, eine wahrhaft *ernstere Macht* als das Gaukelspiel vergänglicher Freuden), bliebe die Frage, warum er gerade dieses (mit) ausgewählt hat. Da gäbe es doch andere, ihm eher gemäße und eben auch aus Gondal-Zusammenhängen<sup>15</sup> herauslösbare Strophen – ich denke etwa an *To Imagination*, Nr. 174<sup>16</sup>, das ja Sein Thema, das Längere Gedankenspiel, direkt behandelt! -- das hätte er

<sup>15</sup>Der Gondal-Komplex wird dem Leser/Hörer ja nur äußerst vage vorgestellt, so dass ihm eine Einordnung der gegebenen Proben nicht unmittelbar möglich ist.

<sup>16</sup>Complete Poems. A.a.O., 205-207.

dann auch, seinem bevorzugten Sprachgebrauch folgend, *An die Bildkraft der Seele* nennen können!



**Nr. 146<sup>17</sup>.** Das Manuskript vom 1. März 1841 ist später verfasst als die bisher dargestellten und wurde nicht in den Gondal-Zusammenhang eingefügt. Es handelt sich gleichwohl um ein Stück Rollenlyrik, wobei die angeredete Person (oder Institution) im Dunkel bleibt. In einer abweichenden Fassung ist es mit *The Old Stoic* bezeichnet.

*Riches I hold in light esteem  
And Love I laugh to scorn  
And lust of Fame was but a dream  
That vanished with the morn --  
  
And if I pray, the only prayer  
That moves my lips for me  
Is -- "Leave the heart that now I bear  
And give me liberty."  
  
Yes, as my swift days near their goal  
'Tis all that I implore --  
Through life and death, a chainless soul  
With courage to endure!*

Schmidt übersetzt<sup>18</sup> so (Regieanweisung: *ablehnend* – er hätte auch *stoisch* schreiben können):

*Reichtum ? – : Darüber lache ich !  
Manns=Liebe ? – : Schwüler Tand.  
Und Ruhm ? – : War auch wohl nur 1 Traum,  
der mit dem Morgen schwand.  
  
Und falls ich bete – wär' für mich  
das Einz'ge, was ich fleh'  
: <Laß mir mein Herz. Und füg' hinzu  
Freiheit, wie ich's versteh !>  
  
Jawohl. – Und ist auch kurz mein Tag.  
dies sei sein Grundgebot :  
Die Seele ohne Fesseln, frei;  
und Mut bis in den Tod !*

Die aufregere Zeichensetzung kennen wir schon. Daneben fällt auf, dass er aus dem schlichten *And Love I laugh to scorn* macht: *Manns=Liebe ? – : Schwüler Tand*. Mag

---

<sup>17</sup>Complete Poems. A.a.O., 163.

<sup>18</sup>Angria & Gondal. A.a.O., S. 425.

der *Tand* vielleicht noch dem Reimzwang entspringen (obwohl Schmidt schlechterdings nicht entgangen sein kann, dass *scorn*, *scornful* Lieblingswörter von E.J.B. sind!), die *Manns=Liebe* und das *schwül* sind reine Erfindung! Un-aufgeregt ließe sich die erste Strophe ja auch etwa so übertragen:

Reichtümer achte ich gering,  
Der Liebe lach' ich Hohn,  
Ruhm war ein Traum, der morgens ging,  
Und keine Lust, keine Lohn.

Die zweite Strophe ist lustlos und voller Fehler hingehauen: *was ich fleh'* muss ja (ungeachtet des Metrums) entweder *erfleh'* heißen oder *worum ich fleh'*, und die dritte und vierte Zeile bringt mit dem 's eine Wesenheit ins Spiel, die nicht näher bezeichnet wird: *Freiheit, wie ich sie versteh*, doch wohl?! Und das *Und füg' hinzu* müsste doch wohl außerhalb der Formel stehen, die in einfache französische Anführungszeichen eingeschlossen erscheint? (Oder lautet die Forderung etwa, nach Art eines Kochrezeptes : und füg' hinzu Freiheit ... ?)

Die dritte Strophe ist auch nicht besser: *as my swift days near their goal* ist doch noch etwas anderes als *ist auch kurz mein Tag* : wir denken dabei wieder an das bevorstehende Ende der unbekanntenen Sprecherin (*stoic* ist geschlechtslos, *kann* also weiblich gedeutet werden), den Tod, der mit freier Seele und dem Mut, die Leiden zu ertragen, erwartet wird.



**Nr. 176<sup>19</sup>**. Dieses Gedicht vom 14. Oktober 1844, das längste (und späteste), das er übersetzt hat, nimmt eine Sonderstellung ein. Nicht nur, dass er die Schlusspassage als Motto herausstellt; er zitiert es auch, satirisch abgewandelt in »Eberhard Schlotter : Das zweite Programm«. Es thematisiert die singuläre Dichterexistenz in völliger Einsamkeit, umgeben von gering geschätzten Wesenheiten (alle durch Großschreibung akzentuiert): Reason, Wealth, Power ..., und das Gegenbild ihrer eigenen Ideale (wiederum groß geschrieben), gipfelnd im God of Visions. Es ist nur in der Hatfield-Ausgabe dem Gondal-Komplex (am Rande) zugeordnet (als *Significance of Gondal in Emily Brontë's life*<sup>20</sup>), nicht in der Rekonstruktion von Ratchford:

O thy bright eyes must answer now,  
When Reason, with a scornful brow,  
Is mocking at my overthrow;  
O thy sweet tongue must plead for me  
And tell why I have chosen thee!

---

<sup>19</sup>Complete Poems. A.a.O., S. 208-209.

<sup>20</sup>Complete Poems. A.a.O., S. 19.

*Stern Reason is to judgement come  
Arrayed in all her forms of gloom:  
Wilt thou my advocate be dumb?  
No, radiant angel, speak and say  
Why I did cast the world away;  
  
Why I have persevered to shun  
The common paths that others run;  
And on a strange road journeyed on  
Heedless alike of Wealth and Power --  
Of Glory's wreath and Pleasure's flower.*

*These once indeed seemed Beings divine,  
And they perchance heard vows of mine  
And saw my offerings on their shrine --  
But, careless gifts are seldom prized,  
And mine were worthily despised;*

*So with a ready heart I swore  
To seek their altar-stone no more,  
And gave my spirit to adore  
Thee, ever present, phantom thing --  
My slave, my comrade, and my King!*

*A slave because I rule thee still;  
Incline thee to my changeful will  
And make thy influence good or ill --  
A comrade, for by day and night  
Thou art my intimate delight --*

*My Darling Pain that wounds and sears  
And wrings a blessing out from tears  
By deadening me to real cares;  
And yet, a king -- though prudence well  
Have taught thy subject to rebel.*

*And am I wrong to worship where  
Faith cannot doubt nor Hope despair  
Since my own soul can grant my prayer?  
Speak, God of Visions, plead for me  
And tell why I have chosen thee!*

Schmidt übersetzt<sup>21</sup>, mit der Regieanweisung *trotzig, prometheisch (weltabgewandt, hätte er noch ergänzen können)*:

---

<sup>21</sup>Angria & Gondal. A.a.O., S. 423-424.



Rechtfert'ge Du mit hellem Blick –  
wenn Nüchternheit, schwerfällig, dick,  
auch spottet über mein Geschick –  
: mit güldnem Mund tritt Du hervor,  
und künd', warum ich Dich erkor !

Verstand & Ernst sitzt zu Gericht,  
be=robt, mit nüchternem Gesicht –  
: Du schweigst doch, mein Verteid'ger nicht ?  
Nein, Feuergeist; tritt an zum Streit;  
: ich warf die Wirklichkeit beiseit' !

Erklär' : »Emily Brontë hat  
bewußt vermieden Euren Pfad  
: Ihr wißt nicht, welch Land sie betrat. –  
Wohlstand und Macht mied sie bewußt;  
auch Ruhm und Lockung jeder Lust.

Wohl gibt sie zu, daß manche Nacht  
sie ihr Gelübd' Euch dargebracht,  
und oftmals hat an Euch gedacht. –  
Doch Opferduft wird oft verweht;  
und ihrer wurde kalt verschmäht.

Da schwor ihr Mund : Ich opfre sehr  
an Eurem Altar nimmermehr !  
Mein Herz gehört dem Einen, der  
stets nah mir ist, ein Wundermann,  
mein Sklave, Kam'rad und Tyrann.

Mein Sklave : noch gebiet'ich Dir;  
mein Wille schwankt : noch folgst Du mir :  
ich mach' zum Gott Dich und zum Tier. –  
Kam'rad bist Du : denn Tag & Nacht  
entzückst Du mich, mehr als gedacht,  
mit Lieblings=Schmerz. Ich lach' und wein'  
und Thränen fließen freudig ein,  
und düstre Sorge mischt sich drein. –  
Und doch Tyrann auch; ob ich schon  
rebelle oft, und fluch' am Thron.

(lauter & wilder):

Doch hab ich Unrecht; weil Ihr steht,  
und glaubend zagt, und hoffend fleht ? :  
Ich selbst erfüll' mir mein Gebet ! –  
(feierlich):  
: Gott der Gesichte, tritt hervor;  
und künd', warum ich Dich erkor !«. –

Das Autonomie-Bekenntnis der Schlussstrophe eröffnet den Dialog<sup>22</sup> mit einigen kleineren Varianten (Regieanweisung: *brüsk grollend; dann erhaben*, die Anfangszeile dramatisch gebrochen):

Bin ich im Unrecht ?  
– Weil Ihr steht,  
und glaubend zagt, und hoffend fleht ?  
: Ich selbst erfüll' mir mein Gebet !  
: Gott der Gesichte, tritt hervor,  
und künd', warum ich Dich erkor !

Eine weitere Variante steht im »Zweiten Programm«<sup>23</sup> (Niederschrift im März 1961), es spricht die MUSE (heiter):

Hab'ich denn Unrecht, weil Ihr steht ?  
Und glaubend zagt; und hoffend fleht ? :  
: Ich selbst erfüll' mir mein Gebet !  
: es triptycht : es : triptycht ! :  
Merken Sie nichts davon ? ! –

Die Varianten als solche sind hier nicht weiter zu untersuchen. Die Tatsache allein, dass die Passage wiederum zitiert wird (und ohne Quellenangabe), zeigt ein hohes Maß an Identifikation, auch wenn das Bekenntnis der Neunfach-Muse in den Mund gelegt wird.

Ein Vergleich der Schriftbilder von Original und Übersetzung lässt (ein letztes Mal) den höheren Erregungszustand des Übersetzers, verglichen mit dem der Autorin, erkennen. Er steigert sich rasch: Die Satzstellung von *And tell why I have chosen thee!* ergibt eine Betonung auf dem *Dich*, Schmidt betont, durch Kursivsatz hervorgehoben, auf dem *warum*. Aus dem *radiant angel* wird ein *Feuergeist*, und aus dem schlichten *Why I did cast the world away* (also dem eremitischen ›warum die Welt ich abgetan‹) ein aufgeregtes: *: ich warf die Wirklichkeit beiseit' !* In der 3. Strophe hält es ihn nicht mehr: während im Original die stumme Zwiesprache mit dem Ideal weitergeht, legt Schmidt dem *God of Visions* die wörtliche Rede in den Mund: *Erklär' : »Emily Brontë hat / bewußt vermieden Euren Pfad [...]«!* Er, Arno Schmidt, leiht unüberhörbar ihr seine Stimme. Dass die Gelübde wiederum bei *Nacht* dargebracht

---

<sup>22</sup>Angria & Gondal. A.a.O., S. 405.

<sup>23</sup>Eberhard Schlotter : Das zweite Programm. In: BA II/3, S. 25.

werden, mag immerhin auf den leidigen Reimzwang zurückgeführt werden; das *Ich opfre s e h r* der nächsten Strophe kann damit aber nicht mehr entschuldigt werden. Das ist auch ja dramatische Steigerung, sondern schlichter Krampf. Hier in der fünften Strophe tut sie die Welt dann endgültig ab und spricht nur noch mit ihrem Gott, die Rückwendung, die Schmidt in der Schlusstrophe vornimmt: an die ganze große 2. Person Plural, fehlt im Original.



Gedichte, wie gesagt (und bekannt), mochte er nicht besonders, Dichterinnen eigentlich sogar fast gar nicht, und dann kamen ihm Emily Brontës Gedichte unter die Augen, und (so stelle ich mir die Sache mal verkürzt vor) nach & nach sank ihm die Augenbraue, büßte er Distanz ein ... *diese Landschaft ... diese Isolation ... Intellekt rarer Sorte ... die letzte Rettung des jugendlichen Genius ... das Längere Gedankenspiel : tout comme chez nous!*<sup>24</sup> Natürlich hat er selber auch wahrgenommen, was da mit ihm vorging und es ja auch in schöner Selbstironie ausgesprochen:

B. (verdachtsvoll): *Ihre Stimme klingt so anders, Ihre Schilderung wird dithyrambischer, wenn Sie<sup>25</sup> dieser Emily gedenken – : Wie das ?<sup>26</sup>*

Er scheint übrigens noch einige Zeit daran gedacht zu haben, eine größere Übersetzungsarbeit zum Angria-&-Gondal-Komplex anzufertigen. Sein alter ego Dr. Mac Intosh weiß jedenfalls: *Und so=Einer beabsichtigte dann womöglich – ich hatte davon munkeln hören – das <Angria> der Brontë's zu übersetzen, ein Brontë=Saurier<sup>27</sup>. Wozu der Erzähler aber denn doch endlich auf Distanz geht: zu b) »Kweer=Schnitz=Belastunk iss gut ! – Villeicht wer'ich bei'n Brontës ja nochma Junkfrau ?.«<sup>28</sup>*



A.: [...] *nun sind die Kinder <frei>, im großen Halb=Saal unten : rastlos, energiegeladen, tigern sie auf & ab. Drücken die Näschen an die Fenster ? : Draußen, im Wind, fängt es zu pfeifen an, über die Schafkoben her, die undeutlich im Moor hocken : so eine Nacht ist im Anzug, wo Eule wider Eule fliegt . . . . . – nein, einen Gruß an Pastor Lange werd'ich ihm nicht auftragen, aber sein eig'nes Widerwort kann ich ihm auch nicht erlassen:*

B. (irritiert): *Sehr schön; beneidenswert=lyrisch – aber wollen wir, bitte, dadurch die Fakten nicht verfälschen [...]?<sup>29</sup>*



---

<sup>24</sup>Angria & Gondal. A.a.O., S. 410-411 (vereinfacht und mit Auslassungen zitiert).

<sup>25</sup>In der BA wird *sie* klein geschrieben, im Erstdruck dagegen *Sie* groß (in: Jahresring 65/66. Beiträge zur deutschen Literatur und Kunst der Gegenwart. Stuttgart 1965: Deutsche Verlags-Anstalt. S. 27).

<sup>26</sup>Angria & Gondal. A.a.O., S. 422.

<sup>27</sup>Dr. Mac Intosh: <Piporakemes !>. In: BA I/3, S. 412-413. Niedergeschrieben im Juni 1962.

<sup>28</sup>Ebd., S. 420.

<sup>29</sup>Angria & Gondal. A.a.O., S. 413-414.

Wenn Schmidt vorhatte, mit seinen Übersetzungen der Dichterin neue Leser zu verschaffen, so ist ihm das, was mich angeht, gleichwohl gelungen. Gegen Ende der sechziger Jahre las ich ihr Werk und übersetzte einige Gedichte *per il diletto*, zum eigenen Vergnügen, darunter auch zwei der von Schmidt übersetzten nochmal. Nach Abschluss der obigen Arbeit sah ich die alten Blätter noch einmal durch und teile hier Nr. 176 als Probe mit:

Dein heller Blick antworte kühn,  
Wenn Nüchternheit und Hohn auszieh'n,  
Zu spotten meinem Eigensinn;  
Dein süßer Mund künd's jedem Ohr,  
Erzähl, warum ich dich erkor!

Gericht hält jetzt die Nüchternheit,  
Vereint mit steifer Förmlichkeit:  
Du trittst nicht hin für deine Maid?  
Nein, Strahlengeist, sag's allen an,  
Warum die Welt ich abgetan;

Warum beharrlich ich vermied,  
Den Pfad zu geh'n, den jeder zieht,  
Und fortschritt in ein fremd' Gebiet,  
Wohlstand nicht achtend, noch auch Macht;  
Nicht Ruhmeskranz, noch Freud' hier lacht.

Einst schienen sie mir Götter gar,  
Ich brachte ihnen Schwüre dar  
Und Opfer auch auf ihr'm Altar –  
Doch heit're Gaben schätzt man kaum;  
Hochmut zerstörte meinen Traum;

Drum schwor bereiten Herzens ich,  
Euch nicht zu nahen künftiglich;  
Mein Geist verehrt allein nur dich,  
Allgegenwärtig' Duftgebild –  
Sklav', Kamerad und Herre mild!

Mein Sklav', denn ich beherrscht' dich noch,  
Mein Wandelsinn beugt dich ins Joch,  
Ob gut, ob schlecht du wirkst – und doch:  
Kam'rad, bei Tag und Nacht – dank' dir! –  
Bist du vertraut' Entzücken mir –

Mein Lieblingsschmerz: brennst un-gemein,  
In Tränen mischt sich Lächelschein,  
Stumpfst du mich ab geg'n auß're Pein;  
Dennoch: mein Herr – wenn inn're Quell'n  
Auch lehrten mich zu widerbell'n.

Bin ich im Unrecht zu verehr'n,  
Wo dem Glauben keine Zweifel wehr'n  
Da ich selbst kann mein Gebet erhör'n?  
Gott der Gesichte, künd's jedem Ohr,  
Erzähl, warum ich dich erkor!

Erstdruck in: Bargfelder Bote. Materialien zum Werk Arno Schmidts. Hrsg. von Jörg Drews in  
Zusammenarbeit mit redaktionellen Beratern. Lieferung 214-216. München, Februar 1997: Edition Text  
+ Kritik. ISBN 3-921402-50-6. Seiten 8-19.